

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 7=27 (1861)

Heft: 19

Artikel: Ueber Gaeta

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXVII. Jahrgang.

Basel, 13. Mai.

VII. Jahrgang. 1861.

Nr. 19.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern, und zwar jeweils am Montag. Der Preis bis Ende 1861 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Oberst.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deshalb an das nächstgelegene Postamt, oder an die Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

Über Gaeta.

(Fortsetzung.)

Doch zurück zu unserer Batterie Bico und deren Einrichtung. Dem Lieutenant Guter gab ich das Commando der öbern Batterie des Bastions und ernannte ihn zu gleicher Zeit zum Genieoffizier und Oberdirektor der Lastenbewegungen; Lieutenant Lendi erhielt die untere Batterie des Bastions und mußte sich mit der Instruktion der Geschützbedienung befassen; die Lieutenants Feninger und Guyer erhielten das Commando der Geschüze auf der Plattform. Da mir noch der als Freiwilliger hier zum Artilleriestudium angelangte römische Artilleriehauptmann Jacquemin aus Lüttich zugethieilt worden war, so war mir dieser ausgezeichnete Offizier von großem Nutzen bei der Oberdirektion und besonders beim Aussuchen der Munition, von der eben viel alte schlechte in den Magazinen sich vorfand; da das zur Batterie gehörende Pulvermagazin ziemlich entfernt und dem Feuer sehr ausgesetzt war, so errichtete ich ein neues in einem unter der Plattform befindlichen Gewölbe, das mir als bombenfest angegeben wurde, was sich aber später nicht erwies. Unter der Plattform befanden sich noch zwei große Gewölbe, von denen das eine zur Gießerei, das andere zu einem Kohlenmagazin benutzt waren; General Traversi, der Direktor des Genie's, bemühte sich ungemein um die Instandstellung der Batterie. Dieser brave alte General, der schon im Jahr 1806 als Subalternoffizier die Belagerung mitgemacht hatte, hat durch seine unbeschreibliche Thätigkeit mit geringen Mitteln das Unglaubliche zur Befestigung des Platzes beigetragen.

Eine gute Aquisition wurde auch an dem römischen Artilleriehauptmann Uhde aus Köln gemacht, der als Freiwilliger diente und die Batterie Adolatora auf der Seeseite mit Auszeichnung kommandierte.

Am 18. war schon in allen Straßen große Bewegung; im Angesicht der kommenden Gefahr rettete jeder der konnte, seine Haut und seine Schäfe. Auf dem Hafenquai waren ganze Thürme von Hausrath und Kisten zum Einschiffen bereit; Frauengeheul, Kindergeschrei, Abschiednehmen waren an der Tagesordnung, jeder war in Angst zu spät zu kommen, es war ein Jagen und Treiben, wie wenn die letzte Stunde zum Weltgericht schlagen würde; der russische Gesandte, der preußische Sekretär und ein bayrischer Photgraph, der nach Gaeta gekommen war um Geschäfte zu machen, brachten auch noch in aller Eile ihre wertvollen Personen in Sicherheit. Die Bleibenden suchten Mittel auf, um ihren Angehörigen und Bekannten in der Heimat noch Grüße, vielleicht die letzten, zuzusenden. Alles war in Hast und Eile.

Die Zeit des Waffenstillstandes war auch noch benutzt worden, um alle Pferde und Maulthiere, die nicht absolut in der Festung notwendig waren, nach den römischen Staaten einzuschiffen; da an Heu und Stroh Mangel war, so kriegten diese armen Thiere nur täglich eine Handvoll Hafer für alle Nahrung, sie sahen aus wie wandelnde Skelette und konnten sich vor Schwäche kaum schleppen, aus Hunger hatten sie sich gegenseitig schon die Schwänze und Mähnen abgenagt und hatten die armen Thiere von ihrer schüchten Zierde beraubt, ein klägliches Aussehen.

Am 19. räumte sich allmälig der Hafen, ein Schiff nach dem andern fuhr ab, endlich heizten die letzten zwei französischen Kriegsschiffe, sie lichteten die Anker, gaben die Salutschüsse, bald war die Rhede leer und wir sahen in der Ferne uns gegenüber nur noch die feindliche Flotte. Also allein! von allen Seiten eingeschlossen, keine Hülfe, keine Nachricht mehr von außen, auf sich selbst beschränkt. Wieder war es kurios zu Muthe, man sah nicht überall fröhliche Gesichter, doch andere freuten sich nun einmal in einer klaren Stellung sich zu befinden, dieses

immerwährende vergebene Hoffen war auf die Dauer unerträglich; wir wußten nun, daß wir auf uns allein bauen konnten, und waren auch Leben und Festung nicht zu retten, so konnten wir wenigstens die Ehre retten!

Der letzte Akt vom großen Drama, das mit schmählichem, elendem Verrath auf Sizilien begonnen, mit gleichen Gemeinheiten bis unter die Mauern von Gaeta sich fortgesponnen hatte, sollte nun gespielt werden, und daß dieser doch wenigstens keine schwarzen Flecken der Schande tragen sollte, war unser aller Bestreben. Die ganze Nacht war jeder auf seinem Posten, mit Ungeduld auf einen allgemeinen Angriff wartend, doch blieb alles stille; am Morgen lief noch ein französisches Transportschiff im Hafen ein und brachte eine Ladung Mehl und Gussisen, ersteres war besonders erwünscht, da der Vorrath davon ganz ausgegangen war; Korn war zwar noch vorhanden, allein die von General Schumacher eingerichtete Mühle konnte nicht immer für den ganzen Bedarf der Garnison liefern.

Am 20. wurde viel diplomatisirt wegen den fremden Gesandten; das piemontesische Parlamentärschiff machte siebenmal die Reise zwischen Molo und Gaeta.

Die Tage vom 20. und 21. gingen auch noch ruhig vorüber und wurden dazu benützt mit aller Anstrengung an den Werken zu arbeiten. Endlich am 22. des Morgens um 8 Uhr ertönte wieder der erste Schuß von der Batterie Regina und gab der Festung das Signal das Feuer zu beginnen, gewaltig brummte es von allen Batterien und tausendfach wiederholte das Echo der Berge das großartige Concert von einigen hundert Feuerschlüssen. Dieses Feuer überraschte die Piemontesen und antworteten anfangs nur mit Lebhaftigkeit die entfernten Batterien, diejenige der Kapuziner wurde gegen 10 Uhr ganz zum Schweigen gebracht. Gleich nach Beginn des Feuers begann die sardische Flotte zu heizen, bald setzte sie sich in Bewegung, zuerst ein Kanonenboot, dann die fünf Schraubenfregatten und am Schlusse wieder zwei Kanonenboote. Prinz Trani befand sich bei uns auf der Batterie, um dem Flottenangriff bei zuwohnen; vom Lande aus wurden wir schon ziemlich stark beschossen, doch ohne Schaden, die Richtung war zu hoch, doch gaben unwillkürliche, komisch aussehende Kopfschüsse viel Anlaß zum Lachen. Nachdem die Flotte einen großen Kreis beschrieben hatte und die ersten Schiffe der Batterie St. Maria bis ungefähr 2000 Mètres nahe waren, gaben sie successiv ihre Lagen ab; bei uns angelangt, thaten sie das gleiche, allein nur ihre gezogenen Geschosse fuhren über die Batterie, die übrigen und zwar die Mehrzahl sah man vor derselben ins Meer fallen; wir feuerten nun auch, indem wir den Piecen den größtmöglichen Aufsatz gaben, doch konnte man das Resultat unseres Feuers des Rauches wegen nicht gehörig beobachten; nach einigen Salven zog sich die Flotte wieder auf ihr Ankerplatz zurück. Wir hatten also unsere erste Feuerprobe als Artilleristen bestanden und hatten die Zeit mit großem Appetit unsere Suppe zu verspeisen und uns mit einer Ration Schnaps zu stärken für den zweiten Angriff.

Die Landbatterien schossen immer tüchtig fort und der Feind hatte auch auf der Batterie der Kapuziner sein Feuer wieder eröffnet und gegenseitig brachte es von allen Flanken; besonders viel Bomben warf der Feind auf die Stadt, auf unserer Batterie platzten 3, ohne jedoch Schaden anzurichten; eine zersprang nicht gleich und ein Soldat glaubend, sie sei erloschen, wollte sie aufheben, sie platzte aber als er sich eben gebückt hatte, verbrannte ihm das Gesicht ohne weiteren Schaden zuzufügen. Die Flotte kam endlich zum zweitenmal und in umgekehrter Schlachtordnung, doch auch diesmal ohne besonderes Resultat, eine einzige Granate kam auf die Batterie, tödte 2 und verwundete 1 Mann, die eben mit dem Laden einer Kanone beschäftigt waren, doch war die Erfahrungsmacht gleich bei der Hand und das Feuer erlitt keine Störung. Nach einem dritten ebenfalls vergeblichen Angriff der Flotte zog sie sich gegen die hintere Seite der Festung zurück und versuchte von da über die ganze Stadt hinweg die Batterien vom Rücken zu bombardiren; ein wahrer Regen von Projektilen flog auch über unsere Batterie weg und fiel in unserer unmittelbaren Nähe ins Meer; der zu beschreibende Bogen über die auf der Anhöhe gelegenen Häuser war so groß, daß die Granaten nothwendigerweise über die Batterien weg ins Meer fallen mußten, aber trotz diesem ganz richtigen Raisonnement war dieser Hagel von Geschossen über die Köpfe weg doch etwas Unheimeliges. Auf den Landbatterien soll es sehr lebhaft zugegangen sein, in den unter der Batterie Citadella und St. Antonia befindlichen Kasematten spielten die Banden der dort kasernirten Jägerbataillone und mitten im Kugelregen tanzten die Kanoniere die Tarantella unter dem Vivatrufen für ihren König. Erst bei einbrechender Nacht ließ das Feuer etwas nach und nur Bomben warf der Feind noch die ganze Nacht in die Stadt und richtete in derselben bedeutenden Schaden an. Abends vereintigten wir uns wie gewöhnlich in dem Restaurant Cosimo, der zum großen Glück, obwohl alle Häuser neben ihm zerstört worden waren, noch unversehrt geblieben war. Eine große Freude war, alle Kameraden einer nach dem andern in guter Gesundheit anrücken zu sehen, mit großem Appetit wurde die bereitete Bohnensuppe verzehrt und jeder erzählte seine Erlebnisse während des Tages bis zum ernsteren vingt-et-un geschritten wurde.

Dieser Tag konnte für uns als ein Sieg betrachtet werden, denn die Flotte, die nach ihren errungenen Vorteilen gegen die päpstlichen Befestigungen von Ancona sich brüstete, beim ersten Angriff die Batterien von Gaeta zum Schweigen zu bringen, war brillant abgewiesen worden. Die Landbatterien hatten unter dem strengen gegen sie unterhaltenen feindlichen Feuer, den ganzen Tag mit großem Enthusiasmus und Todesverachtung ihre Pflicht gethan. Die Batterien der Festung thaten 12500 Schüsse, der Feind etwa 8000, Tote hatten wir 1 Major und 1 Hauptmann von der Artillerie, die beide auf der Batterie Denti di Sega di St. Antonio durch das Zerspringen einer Kanone das Leben verloren; ferner 22 Soldaten tot und 80 Verwundete.

Tags darauf unbedeutendes Feuer, es wird hart gearbeitet, um an den Wällen die Schäden auszubessern. Der König nebst Königin begaben sich auf alle Batterien und haben ein lobendes, freundliches Wort für Federmann. Abends Musik auf dem Platze der Hauptwache. Am 21. geringes Feuer; einem Arbeiter im Arsenal zerspringt eine Granate, die er zum Ausladen zwischen den Knieen hielt und zerreißt ihn auf eine gräßliche Art; ich muß ein Detaschement von 30 Stützschützen auf die Falsa braga di St. Andrea liefern, um allfällige Versuche des Feindes sich in der Nähe der Festung einzunisten, zu vereiteln. Am 25. ziemlich scharfes Feuer, das alle Kommunikationen in der Stadt bestreicht. Zwei Piecen, die in Molo, also von der Festung 5800 M. entfernt, aufgestellt sind, eröffnen ihr Feuer gegen die Batterie Pico und das Arsenal, vom Moment des Losbrennens dieser Kanonen bis wir den Schall hören, braucht es 16 Sekunden und das Geschöß braucht 27 Sekunden um die Distanz zu durchlaufen, es waren dieß Granaten vom größten Kaliber und sind aus Cavallikanonen geschossen worden; anfangs gingen die meisten Schüsse zu hoch und zerstörten viele Häuser, so wurde in der oberen Stadt, ein kleiner Tabakladen, in dem sich 3 Soldaten befanden, vom Zerspringen einer solchen Granate gänzlich zerstört und erst den folgenden Tag fand man die Leichen der Verschütteten. Diese zwei Stücke schossen täglich von Morgens 10 Uhr bis gegen Sonnenuntergang und immer in der gleichen Richtung, wir konnten mit den Fernröhren genau die Bedienung derselben beobachten und da immer eine große Anzahl von Offizieren dabei waren, so schienen diese Kanonen zur Unterhaltung des Hauptquartiers zu dienen, denn sie schossen nur in der Zwischenzeit vom Frühstück bis zum Mittagessen. Uns waren diese Kanonen besonders lästig und verloren wir mehrere Leute durch sie, denn die Granaten hatten eine solche Durchschlagsgewalt, daß man hinter den dicksten Wällen nicht in Sicherheit war; eine besondere Schildwache mußte sie immer beobachten und rufen, wenn er das Feuer sah, damit sich Federmann so gut als möglich decken könne. Am 26. hatten wir auf der Batterie den Besuch des bayrischen Gesandten, Herrn v. Berger, der, da einmal doch in der Festung, auch etwas von der Belagerung sehen wollte. Ein französisches Schiff, das uns Geld und Lebensmittel bringen sollte, wurde von den Piemontesen gekappt. Am 28. Januar Fortsetzung des Feuers mit vermehrter Geschützanzahl, Molo setzt uns heftig zu und haben wir einen Todten und einen Verwundeten auf der Batterie, von der Landseite haben die Piemontesen die Batterie Cesa Lucci eröffnet. Das ehemalige neapolitanische Linienschiff von 80 Kanonen, Monarco, kommt in Molo an; eine Barke mit Lebensmitteln von Resina kommend, konnte sich trotz der Verfolgung eines feindlichen Dampfers in den Hafen retten, das Bischen frische Lebensmittel, das sie bringt, geht reißend zu fabelhaften Preisen ab, weil wir seit langer Zeit keine andern frischen Lebensmittel genossen hatten als die Paar Fischlein, die uns die piemontesischen Bomben zuführten. Es kam nämlich mehrermal vor, daß,

wenn Bomben in der Nähe des Quais im Meer platzen, kleine Fische auf dasselbe geschleudert, die dann jedesmal gesammelt und verspeist wurden. Im Laufe des Nachmittags erhielten wir den Besuch von Kommdt. v. Sury, der uns erzählt, daß eine feindliche Granate in das Wachtzelt, das auf der Contra guardia sich befand und in dem 3 Kanoniere schliefen, eingeschlagen habe, über den ersten weg, den mittlern entzweit und sich unter dem dritten in die Erde gegraben habe, daselbst gesprungen, habe sie diesen in die Luft geschleudert, ohne ihm andern Schaden als eine starke Kontusion zuzufügen. In diesen letzten Tagen hatten wir große Verluste an Leuten zu beklagen, indem das einzelne Feuer nicht beachtet wurde und die nicht diensthabenden Soldaten doch in der Stadt herumgingen, um zu trachten etwas einzukaufen; überall sieht man Blutflecken in den Straßen.

Am 29. gleiches Feuer, die Nacht etwas stärker, im Laufe des Tages wurde einer Schildwache, die auf dem oberen Bastion hinter dem 9 Fuß dicken, von Tuffstein gebauten Walle saß, durch eine Granate von Molo aus, die durch denselben durchschlug, der Kopf abgerissen, ihr Kamerad bedeutend verwundet und eine Lafette stark beschädigt. Am 30. gleiches Feuer und am 31. ebenfalls, eine Granate schlägt in den unserer Batterie gegenüberliegenden Grzböschlichen Palast ein, in dem sich eine Anzahl für verwahrloste Mädchen unter der Aufsicht von einigen Geistlichen und Nonnen befand und die sich hinter diesen starken Mauern sicher glaubten, dringt in ein hinteres Zimmer, wo sich die ganze Gesellschaft befand, platzt daselbst und verwundete tödtlich die 3 Geistlichen, zum Glück verschonte sie das zartere und schbnere Geschlecht, das sich dann in einem Keller rettete; währendem unser Doktor, Major Göldlin, mit den Verwundeten beschäftigt war, nahm sich Lieutenant Suter mit großer Aufopferung der armen Mönklein an und stand ihnen mit Rath und That überall bei. Am gleichen Tage begab sich die Königin, von General Schumacher begleitet, auf die Batterie Nunziata, was Anlaß gab, daß die neapolitanischen Generale stark über diesen sich aussprachen, daß er die Königin zu diesem gefährlichen Spaziergange verleitet habe, doch hauptsächlich darum, weil kein einziger dieser Herren den gleichen Gang gemacht hätte. Abends erhielt ich noch den Befehl, eine 80Pfünder-Kanone der oberen Bastion zu demontiren, da man mir einen gezogenen 12Pfünder an dessen Stelle geben wolle; ich hatte große Freude an diesem Geschenk, mit dem ich nun hoffen konnte der Flotte empfindlichen Schaden zuzufügen; wir arbeiteten daher mit Leibeskräften an der Entfernung unseres ungezogenen 80Pfünders und erst nach Mitternacht konnten wir uns nach ausgeführter Arbeit zur Ruhe begeben. Kaum waren die Augen geschlossen, kam ein Adjutant mit dem Befehl, die alte Kanone wieder zu montiren, da der 12Pfünder eine andere Verwendung erhalten habe. Also vergebene Arbeit und die schöne Hoffnung, die Flotte zu zwingen ihren Unterplatz zu ändern, ward zu Wasser.

Da von der See aus eine Überraschung befürch-

tet wurde und sich leicht unter dem Schutz des starken Nebels, der Nächts die Aussicht bedeutend hinderte, einige Fahrzeuge sich dem Platz hätten nähern können, so wurde allen Batteriekommandanten besondere Aufmerksamkeit anempfohlen und durch Tagesbefehl wurde mir speziell das Commando des Seethores übergeben, zu dessen Vertheidigung mir noch außer der starken täglichen Wache 4 Kompanien des Gardetirailleurbataillons zur Verfügung gestellt wurden. General Schumacher, auf dessen Wachsamkeit und Furchtlosigkeit zu bauen war, erhielt das Oberkommando der ganzen hintern Seefront.

Am 1. und 2. Februar Feuer wie gewohnt; da wir seit dem Anfang Januar von einem herrlichen, doch etwas kalten Wetter begünstigt waren, so suchte jeder einen kleinen sonnenbescheinnten Flecken um sich zu erwärmen; da nun der kleine Platz vor der königlichen Gasamatté diesen Vortheil genoss, so war immer große Cour vor derselben und wer etwas Neues erfahren wollte, mußte sich dort sonnen. Das Café war wenig mehr besucht, da ein Granatsplitter bedeutenden Schaden darin angerichtet hatte, doch konnte man jeden Morgen daselbst eine kleine Anzahl Unverfassliche antreffen. Am 2. Morgens ging ein Parlamentärschiff von uns nach Molo, um bei Gialdini anzufragen, ob der in der Festung befindliche sächsische Gesandte, Baron v. Kleist, dem es etwas unheimlich zu werden anfing, abreisen könne; doch gab Gialdini den Bescheid, daß, da Se. Excel. nun einmal in Gaeta sei, so wolle er sie nicht des Vergnügens berauben, die ganze Belagerung mitzumachen, und so mußte sie also bleiben. Diesen Tag schoß der Feind mit Shrapnells und da einige davon auf gute Distanz und schöner Höhe platzten, richteten sie ziemlichen Schaden an. Am 3. starkes Feuer, besonders von der Casa quadrata, wo jetzt 6 Stücke stehen. Um 2 Uhr Nachmittags besuchte der König die Batterien und sprach sich lobend über unsere Arbeiten aus. Abends zog ein Fastnachtszug durch die Straßen, er bestand aus verkleideten Matrosen; mit Decken, Leintüchern und allen möglichen Geschichten, hatten sich diese unermüdlichen Braven ihre Vermummungen zusammengesetzt und zogen mit einer originellen, aus Castagneten, Tamburinen und Pfeiffen bestehenden Musik, durch alle Straßen; auf den Plätzen führten sie Pantomimen auf und tanzten die Tarantella; Nächts war auf der Batterie St. Maria große musikalische Aufführung und war dieser kostliche Humor, mitten in der Gefahr, bei Leuten, die schon seit Monaten auf halber Nation waren, keine Ruhe weder Tag noch Nacht hatten, bewunderungswürdig. Bis spät gegen Mitternacht dauerte das fröhliche Leben unter diesem unbekümmerten Bölkchen und jede feindliche Bombe wurde mit wahnsinnigem Eviva il Re begrüßt. Das Schöne an den südlichen Rägen ist halt, daß sie fröhlich, ja ausgelassen werden können, ohne die Zugabe von berausenden Getränken, was uns Nordländern sehr schwer fällt.

In der Nacht vom 3. auf den 4. warfen einige Kanonenboote und eine Fregatte viele Granaten von der hintern Seeseite aus über den Vergeinschnitt beim

Torreone Francese gegen den Platz der königlichen Gasamatté. Um 3 Uhr Nachmittags springt das kleine Pulvermagazin der Batterie Capeletti, zwischen den beiden Thoren des Landeinganges gelegen; einige zwanzig Soldaten werden unter dem Schutt begraben und eine kleine Batterie aus 4 Haubitzen bestehend, die zur Vertheidigung des Thores errichtet worden war, stürzte ein. Um folgenden Tag wurden 5 Soldaten unter dem Schutt ausgegraben; an diesem Morgen wird auch dem Oberlieutenant Graf Auersberg, der sich auf dem kleinen Platz vor der königlichen Gasamatté befand, das rechte Bein von einem Granatsplitter abgeschlagen (er starb in Folge der Amputation).

(Fortsetzung folgt.)

Das Kantonaloffiziersfest in Freiburg.

Sonntags den 28. April wurde in Freiburg das jährliche Kantonaloffiziersfest begangen.

Von Seite des geehrten Vorstandes der dortigen militärischen Gesellschaft, welche seit ihrer Wieder-Constituirung vor mehreren Jahren, zum Zwecke gegenseitiger Belehrung auf dem Gebiete der militärischen Wissenschaften, sich eines regen geistigen Lebens erfreut, und von welcher auch die Anregung zu diesem jährlichen Feste ausgegangen war, wurde das Offizierskorps der Central-Militär-Schule in Thun auf das Freudlichste eingeladen, an demselben Theil zu nehmen, und dieser Einladung durch Absendung einer Deputation, bestehend aus zwei Mitgliedern jeder Abtheilung der Central-Schule und an deren Spitze der eidgen. Herr Oberst Wehrli Folge gegeben.

Als Mitglied dieser Deputation können wir uns nicht enthalten unsren fernerstehenden Kameraden mit einigen Worten die Eindrücke zu schildern, welche wir bei dieser Gelegenheit erhielten, und unter welchen jener voransteht, daß solche Vereinigungen, gleitet wie es hier der Fall war, eines der geeigneten Mittel zur Ausbildung wahrer Kameradschaft in dem eidgenössischen Offizierskorps sind.

Gegen Mittag in Freiburg anlangend, wurden die Gäste am Eingange der Stadt von dem Offizierskorps, an dessen Spitze der Militärdirektor, Herr Oberst von der Weid nebst einigen Mitgliedern der hohen Regierung und des Gemeinderathes, auf das Zuvorkommendste empfangen, worauf sich der ansehnliche Zug unter den Klängen einer vortrefflichen Militär-Musik durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Schützenhause bewegte, in dessen mit Waffen und Trophäen geschmackvoll dekoriertem Saale das Bankett abgehalten wurde.

Als bald bemächtigte sich aller Anwesenden jene ungezwungene Heiterkeit, gleich weit entfernt von

